

Tierethik als integraler Bestandteil christlicher Schöpfungsverantwortung

Unsere nichtmenschlichen Mitgeschöpfe – die Tiere – sind keine Randfiguren, weder auf nicht-religiösem noch auf religiösem Terrain. Sie verdienen Gerechtigkeit und stehen uns als Zielgruppe unserer Schöpfungsverantwortung gegenüber.

Übersicht des Status Quo

Die Nutzung nichtmenschlicher Tiere ist direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst Teil des Alltags eines Großteils der Menschen. Tiere werden genutzt als Nahrungsmittel, als Textilien für Kleidung, Schuhe, Accessoires, Möbel, Autos, sie werden verwendet als Zielobjekte in jeglichen Jagdarten und als funktionstüchtige Fortbewegungsmittel im Sportsektor (man denke z.B. an Pferderennen oder Rodeos). Teile von Tieren sind enthalten in Kosmetika, in Arzneimitteln, in Wasch- und Klebstofflösungen, in Glasier- und Poliermitteln für Süßigkeiten und Obst. An Tieren wird experimentiert, um Chemikalien, Medikamente, Therapien, deren jeweilige Wirksamkeit und Auswirkungen zu erproben. Nicht unerwähnt dürfen der (Haus-)Tierhandel und die Unterhaltungsbranche mit Zoos, Zirkussen, Aquarien, Fiakern und Stierkämpfen bleiben. Eine solche Zusammenschau klingt beschämend, doch ist eine derartige Nutzung legitimiert, und zwar durch Gott, gleich zu Beginn der Heiligen Schrift im ersten Schöpfungsbericht. Nicht wahr?

Existenzielle Bedeutung einer historisch-kritischen Bibellexegese

„Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“ Was teilt uns Gen 1,28 (bzw. bereits Gen 1,26) hier mit? Welche Rolle wird den Menschen hier zugeschrieben? Eine unreflektierte, nicht kontextualisierende Lektüre und Analyse dieses Satzes lässt zu, dass damit zumindest Christ:innen die stattfindende Ausbeutung von und Grausamkeit gegenüber Tieren rechtfertigen könn(t)en. Reflexion und historisch-kritische Bibellexegese stellen sicher, dass vor über zweitausend Jahren Geschriebenes in seinem ursprünglichen Kontext gesehen werden muss und daher nicht für die heutige Zeit gleichermaßen postuliert werden kann. Andernfalls würden jegliche Fortschritte und Entwicklungen auf verschiedenen Ebenen in dieser langen Zeitspanne missachtet. Eine historisch-kritische Bibellexegese betont sowohl die Untersuchung entsprechender hebräischer Wörter (in diesem Fall רֹדֵה (rādāh = „herrschen“) und וּבָס (kābaś = „unterwerfen“)) als auch eine genauere Betrachtung der hervorgehobenen Ebenbildlichkeit des Menschen. Beginnend mit letzterem Aspekt lässt sich sagen, dass dem Menschen durch seine Erschaffung „als Abbild Gottes“ (Gen 1,27) offenkundig eine besondere Rolle im Rahmen der Schöpfung zukommt. Dies bedeutet aber zugleich, dass der Mensch dieser Ebenbildlichkeit in seinem Handeln gerecht werden und die Erde in rechter Weise behüten soll. Gott schafft Ordnung, Lebensraum und Leben – der Mensch soll es ihmgleichtun, indem er den Auftrag Gottes und die damit verbundene Verantwortung ernst nimmt. Daraus ergibt sich ein verantwortungsvoller Umgang mit anderen Geschöpfen und der Umwelt als solcher. Auch eine nähere Betrachtung der hebräischen Begriffe für „herrschen“ und „unterwerfen“ und deren Verwendung im Alten Testament führt nicht zu dem Ergebnis, dass damit im Rahmen des Schöpfungsberichts Gewalt und Unterdrückung verbunden sind, sondern Inanspruchnahme von Lebensraum mit Pflicht zur Verwaltung und Erhaltung. Statt der Auffassung einer legitimierten Ausbeutung und Zerstörung wird durch eine historisch-kritische Exegese eine verantwortungsvolle Bewahrung zum Ausdruck gebracht. Nicht nur auf der Grundlage der Bibelwissenschaften wird das herkömmliche Bild des Verhältnisses zwischen beherrschendem Menschen und beherrschtem Tier neu gezeichnet. Eine eingehende Auseinandersetzung mit anderen theologischen Disziplinen ergibt weitere Fundstellen für eine Neubewertung des Mensch-Tier-Verhältnisses.

Relevante Topoi innerhalb der Theologie

Die Stellung der Tiere und das Verhältnis zwischen ihnen, Gott und den Menschen wird u.a. als Teilbereich der *Schöpfungstheologie* in den Blick genommen. Fundamentaltheologisch und dogmatisch beschäftigen sich sukzessive mehr Theolog:innen wie Julia Enxing, Simone Horstmann oder Gregor Taxacher explizit mit Tiertheologie und mit der Analyse und Reflexion anthropozentrischer Denkmuster und Lehren innerhalb der Theologie. Dies führt zu einer weiteren theologischen Disziplin, der *Kirchengeschichte*. Mit Tiertheologie befasste sich Adam Gottlieb Weigen bereits um 1711 in seinem

Werk „*De jure hominis in creaturas oder schrifftmässige Erörterung deß Rechts des Menschen über die Creaturen*“. In diesem früh-neuzeitlichen Band wird die Stellung der Tiere und der Umgang mit ihnen im Lichte der Theologie untersucht. Allerdings kommt es in Hinblick auf Geschichte und Geschichtsschreibung stets darauf an, wer Geschichte schreibt, welche Inhalte als erwähnenswert empfunden und dann auch rezipiert werden. In Bezug auf das Mensch-Tier-Verhältnis im Christentum ist festzustellen, dass tierethisches Gedankengut von Theolog:innen in vielen Fällen gar nicht übernommen wurde, und zwar häufig dann, wenn dabei dahinterliegende, dem Menschen dienliche Machtverhältnisse aufgezeigt wurden.

Im Rahmen der *Religionswissenschaften* wird u.a. untersucht, welchen Stellenwert Tiere in anderen Religionen haben und wie diesbezüglich interreligiöser Dialog stattfinden kann. Im Islam beispielsweise gibt es mittlerweile vermehrt Bestrebungen, die Stellung der Tiere neu zu bewerten und sich dabei in der Analyse ebenfalls dezidiert von im Denken gefestigten Machtstrukturen zu lösen. Zu nennen ist hier der Kollege Talha Taskinsoy, der als Islamischer Theologe und Pädagoge neben analogen Fortbildungen v.a. auch auf Social Media wichtige Aufklärungsarbeit leistet.

Überlegungen zum Mensch-Tier-Verhältnis finden neben den bisherigen Nennungen vor allem in der *Theologischen Ethik* (Moraltheologie) ihren Platz. Hier geht es explizit um die Reflexion moralischer Einstellungen in Bezug auf unseren Umgang mit Tieren. Die Tierethik kann dahingehend als Querschnittsmaterie einiger Bereichsethiken oder Fragestellungen angewandter Ethik verortet werden. Dabei wird unter Rückgriff auf andere (theologische) Disziplinen darüber diskutiert, inwiefern bspw. die Vernunftfähigkeit aus theologisch-ethischer Sicht ausschlaggebend für den Umgang mit Tieren ist. Ebenso wird in der theologischen Ethik herausgearbeitet, dass tierethische Anliegen letztlich Gerechtigkeitsanliegen sind und es wird der Frage nachgegangen, in welcher Weise die Bibel als Begründungsmodell für unser Handeln herangezogen werden kann. Auch vor dem Hintergrund einer Reflexion theologischer Lehren und päpstlichen Schreiben denkt die theologische Ethik über verschiedene Anfragen hinsichtlich des Umgangs zwischen Mensch und Tier nach. Ein wichtiger Meilenstein ist an dieser Stelle die 2015 von Papst Franziskus veröffentlichte Enzyklika *Laudato si*.

Tierethik in *Laudato si*

Papst Franziskus erkennt eine Verbundenheit aller Geschöpfe und leitet daraus ein wertschätzendes Verhalten ab: „Da alle Geschöpfe miteinander verbunden sind, muss jedes mit Liebe und Bewunderung gewürdigt werden, und alle sind wir aufeinander angewiesen.“ (Nr. 42) Darüber hinaus stellt er fest: „Das Herz ist nur eines, und die gleiche Erbärmlichkeit, die dazu führt, ein Tier zu misshandeln, zeigt sich unverzüglich auch in der Beziehung zu anderen Menschen. Jegliche Grausamkeit gegenüber irgendeinem Geschöpf ‚widerspricht der Würde des Menschen‘.“ (Nr. 92) Wenngleich hier letztlich wieder der Mensch im Fokus steht und mit den Aussagen zum Teil dem Katechismus, der das Töten von Tieren zu Nahrungs-, Kleidungs-, Unterhaltungs- und Arbeitszwecken erlaubt (Nr. 2417, 2457), widersprochen wird, können seine Aussagen definitiv als wichtiger Schritt in eine tiergerechtere Richtung gesehen werden. Papst Franziskus Positionierung hat außerdem historischen Wert, da sich erstmals ein Papst in diesem Ausmaß und dieser Ausrichtung speziell zur Tierwelt äußert.

Dieser sehr kurze Einblick in die christliche Tierethik soll als Überblick dienen und veranschaulichen, dass ein Nachdenken über das Mensch-Tier-Verhältnis auf mehreren Ebenen innerhalb der Theologie verankert ist und immer mehr ins Zentrum theologischer Diskurse rückt. Dazu zählt exemplarisch die Gründung des *Instituts für Theologische Zoologie (ITZ)* in Münster durch den Priester und Biologen Rainer Hagencord. Er möchte nicht nur auf der Ebene von Wissenschaft und Forschung, sondern auch in pädagogisch-katechetischer Hinsicht die Verbindung von Theologie und Naturwissenschaften hervorheben und zur Entwicklung einer Schöpfungsspiritualität mit dem Fokus auf Tiere anregen.

Resümierend bleibt zu sagen, dass wir als Christ:innen stets dazu aufgefordert sind, unsere Achtung vor den nicht-menschlichen Geschöpfen zu hinterfragen und unseren direkten und indirekten Umgang mit ihnen zu reflektieren. Wenn uns als Theolog:innen und Religionspädagog:innen die Vermittlung einer solch reflektierenden Haltung in Verbindung mit ausgewählten fachlich-tiertheologischen/-tierethischen Impulsen gelingt, können wir wesentlich zu einem verantwortungsvollerem Umgang mit den tierlichen Geschöpfen beitragen. Damit wäre meines Erachtens ein grundlegender Schritt in Richtung Gerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung getan.

Verwendete Literatur:

- Fischer, G. (2018). Gen 1-11. In U. Berges, C. Dohmen & L. Schwienhorst-Schönberger (Hrsg.). *Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament*. Freiburg: Herder GmbH.
- Wagner, S. (1984). שׁבֵּכְנָה. In G. J. Botterweck, H. Ringgren & H.-J. Fabry (Hrsg.), *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* (S. 54–60), Band IV. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Zobel, H.-J. (1993). הַלְּרָה. In G. J. Botterweck, H. Ringgren & H.-J. Fabry (Hrsg.), *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* (S. 351–358), Band VII. Stuttgart: W. Kohlhammer.